

dei manoscritti della Biblioteca di S. Maria Novella. Parte I: Origini e Trecento (S. 325–470); weitere Beiträge gelten der Spanischen Kapelle (Paul F. Watson), Masaccios Trinitäts-Fresko (Rona Goffen) und der Baugeschichte der Sakristei (Margaret Haines), schließlich wird Schneyers Repertorium ergänzt: Emilio Pannella, Il Repertorio dello Schneyer e i sermonari di Remigio dei Girolami (S. 632–650).
A. P.

Richard C. Trexler, The Magi Enter Florence. The Ubriachi of Florence and Venice, Studies in Medieval and Renaissance History N.S. 1 (1978) S. 127–213 (mit 5 Abb.), rekonstruiert minutiös das bewegte Leben des Kaufmanns, Bankiers und Künstlers Baldassare Ubriachi, der zu den Königen von Deutschland (Karl IV. adelte ihn 1369), England und Aragon sowie zum Herzog von Mailand in Beziehung stand. Durch ihn ist der Kult der Hl. Drei Könige in Florenz heimisch geworden, der später von den Medici als Teil ihrer Selbstdarstellung benutzt wurde.
W. S.

Volker Hunecke, Il Tumulto dei Ciompi – 600 Jahre danach. Bemerkungen zum Forschungsstand, QFIAB 58 (1978) S. 360–410. – Im Sommer 1378 wurde Florenz erschüttert von einem Aufstand der im Wollentuchgewerbe tätigen Hilfsarbeiter. Der Vf. gibt einen kritischen Überblick über die seit 1900 erschienene Literatur zu diesem Thema und zeigt, daß es sich bei diesem Aufstand weder um eine rein politische Auseinandersetzung noch um eine vor-proletarische Revolution handelte, sondern nur um einen Lohnkampf.
H. M. S.

Dale Kent, The Rise of the Medici. Faction in Florence 1426–1434, Oxford 1978, Oxford University Press, X u. 389 S., 2 Tafeln, £15. – 1434 beginnt die Herrschaft der Medici, unterliegt die Gegenpartei der Albizzi. Im ersten Teil ihres Buches beschreibt K. detailreich die soziale Struktur der Medici-Anhängerschaft (ein großer Teil gehörte zur gente nuova) und ihre Beziehungen untereinander; der zweite Abschnitt zeichnet die politische Auseinandersetzung 1426–1434 nach. Die Darstellung beruht auf der Auswertung von Archivmaterial; mit der einzigen ausführlichen zeitgenössischen Darstellung, den Istorie Fiorentine des Giovanni Cavalcanti, befaßt sich K. in dem Aufsatz The Importance of Being Eccentric: Giovanni Cavalcanti's View of Cosimo de' Medici's Florence, The Journal of Medieval and Renaissance Studies 9 (1979) S. 101–132.
W. S.

Hartmut Hoffmann, Langobarden, Normannen, Päpste. Zum Legitimitätsproblem in Unteritalien, QFIAB 58 (1978) S. 137–180. – In seinem Buch „Papsttum und Normannen“ (s. DA 30, 275 f.) hatte J. Déer die These vertreten, daß die Normannen die päpstliche Lehnshoheit über ihr Südreich mehr als Formalität denn als konstitutive Grundlage ihrer Herrschaft betrachtet hätten. Der Vf. überprüft die von Déer herangezogenen Belege (Chroniken, Ausrufung Roberts Guiscard zum Herzog, langobardische und normannische Fürstenweihen, die Dei-gratia-Formel, Eides- und Vertragstexte) und kommt zu dem Ergebnis, daß Süditalien auch nach Auffassung der Normannen päpstliches Lehen war und ihre Herrschaft auf der päpstlichen Investitur beruhte. Im Anhang ediert der Vf. die einschlägigen Urkunden Anaklets II. von 1130, Innocenz' II. von 1139 und Hadrians IV. von 1156.
H. M. S.